

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 36 (2013)

Heft: 2: Zug : nah & fern

Artikel: Für den lokalen Bedarf : Münzgeld aus Zuger Funden

Autor: Doswald, Stephen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



76

Für den lokalen Bedarf: Münzgeld aus Zuger Funden

— Stephen Doswald

Die Funktionen des Münzgeldes sind vielfältig. Im Rahmen von Marktwirtschaft und Handel dienen Münzen als Zahlungsmittel und Wertmesser. Als Fundstücke sind sie unter anderem wirtschaftsgeschichtliche Quellen, die Rückschlüsse auf den Geldumlauf vergangener Epochen und einstige überregionale Handelsbeziehungen ermöglichen.

Abb. 76
Beispiele aus dem Zuger Geldumlauf:
Kelten, Nord- und Zentralschweiz,
Potin (letztes Drittel 2. Jh. bis
1. Viertel 1. Jh. v.Chr.), Cham-
Hagendorn (a). Rom, Kaiserreich,
Augustus, As (7.-3. v.Chr.), Burgruine
Hünenberg (b). Stadt Zürich, Kreuzer
(1470-1485) und Stadt und Amt Zug,
Sechstelassis (ca. 1746-1778), Zug,
St.-Oswalds-Gasse 10 (c) und (d).

Esempi di circolazione monetale di
Zugo: Celti, Svizzera settentrionale
e centrale, potin (ultimo terzo del
II - primo quarto del I secolo d.C.),
Cham-Hagendorn (a). Roma, impero,
Augusto, asse (7-3 a.C.), castello
di Hunenberg (b). Città di Zurigo,
Kreuzer (1470-1485), città e distretto
di Zugo, 1/6 assis (ca. 1746-1778),
Zugo, St.-Oswalds-Gasse 10 (c) e (d).

Beinahe 90% aller Münzfunde im Kanton Zug wurden bei archäologischen Untersuchungen gemacht. In der Regel bestehen die Funde – unab-

hängig von ihrem Alter – aus Münzen der unteren Wertstufen; die Zahl der Gold- und Grosssilbermünzen ist bescheiden. Neben zeitgenössischen Schriftquellen (sofern vorhanden) vermitteln vor allem Münzfunde Einblicke in den lokalen und überregionalen Geldverkehr vergangener Tage. Münzen müssen aber nicht zwingend in einem Zusammenhang mit Zahlungsverkehr und Handel stehen. Gerade in früheren Zeiten mit ihren anderen wirtschaftlichen Bedürfnissen konnten dem Geld auch andere Funktionen zugewiesen werden – etwa als Prestigeobjekt, Mittel der Gabenverteilung oder als Opfergabe. Im Folgenden soll ein allgemeiner Überblick über das in den Zuger Funden vorhandene Münzgeld gegeben werden. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, erlauben die Zuger Münzfunde nur Einblicke in den Umlauf der kleineren Sorten; über den Umlauf der grossen Wertseinheiten – da solche weitgehend fehlen – sagen sie kaum etwas aus.

Antike

Das älteste Münzgeld, das auf dem Gebiet des Kantons Zug verwendet wurde, ist keltisch. In den Zuger Funden setzt sich dieses mehrheitlich aus Kleingeld – sogenannten Potinmünzen (Buntmetallgüsse) – zusammen, wobei zwei Typen überwiegen: der Zürcher Typ und der Sequaner Typ. Während es sich bei ersterem um einheimisches Geld handelt, das hauptsächlich im Raum der heutigen Nord- und Zentralschweiz zirkulierte (eine Produktionsstätte wird auf dem Üetliberg bei Zürich vermutet), lagen die Hauptverbreitungsgebiete des letzteren in Ostfrankreich, der Westschweiz und in Südbaden. Im Weiteren fanden sich je eine Potinmünze der Leuci (Nordostfrankreich) und der Lingones (Ostfrankreich), eventuell noch eine allerdings erst unter Augustus geprägte Kleinbronze der Aduatuci (Ostbelgien). An Silbergeld liegen, soweit bestimmbar, Kaletedou- und Büschelquinare aus dem heutigen süddeutschen und schweizerischen Raum vor, wobei es sich hierbei teilweise um subaerate Prägungen han-

delt. Diese bestehen aus einem Kupferkern und einem Silbermantel und täuschen somit eine vollwertige Edelmetallprägung vor. Die einzige keltische Goldmünze, die bislang auf Kantonsgebiet gefunden wurde (Zug ist als Fundort jedoch nicht gesichert), ist ein Viertelstater aus süddeutschem Gebiet. Zeitlich sind die Münzen zwischen dem letzten Viertel des 3. Jh. und dem ersten Jh. v.Chr. anzusetzen, wobei die meisten der Zeit ab ca. 150 bzw. 135 v.Chr. angehören. Das Herkunftsspektrum der Münzen entspricht weitgehend jenem in den Nachbargebieten von Zug.

Die wichtigsten Fundplätze der Münzen liegen im Bereich von latènezeitlichen Siedlungen im heutigen Gemeindegebiet von Baar. Weitere Fundpunkte verteilen sich auf Cham, Hünenberg und Steinhausen. Schatz- oder Hortfunde sind nicht überliefert; soweit erkennbar, handelt es sich bei allen Münzen um Einzelfunde. Die vollständige Ablösung der keltischen Geldwirtschaft durch

jene der Römer – nach Einbindung der keltischen Gebiete in den römischen Währungs- und Wirtschaftsraum – vollzog sich im Laufe der ersten beiden Jahrzehnte des 1. Jh. n.Chr. Immerhin zirkulierten spätkeltische Potinmünzen und Kleinbronzen mangels Kleingeld noch in der Kaiserzeit bis Mitte des 1. Jh. n.Chr. Dies mag auch für das eine oder andere in Zug gefundene Geldstück aus keltischer Zeit zutreffen.

Es sei noch auf einen Münzfund hingewiesen, der eine bemerkenswerte Ausnahme von den sonst im Kanton gefundenen Münzen aus vorchristlicher Zeit darstellt: Es handelt sich um eine Kleinbronze des 2. oder 1. Jh. v.Chr., die aus dem griechischen Aigai (Aiolis) stammt und 2009 in einem Garten in Cham zum Vorschein kam. Fundmünzen aus hellenistischer Zeit sind in der Schweiz selten; gesamtschweizerisch dürften es bloss etwas über 100 Exemplare sein.

Die Hauptmasse der römischen Funde setzt sich aus Messing- und Kupfermünzen zusammen: Sesterz, Dupondius und Semis in Messing, As und Quadrans in Kupfer. Bei den übrigen Geldstücken handelt es sich um Silbermünzen in den Werten Denar und Quinar (Republik) bzw. Denar und Antoninian (Kaiserzeit). Der Fund von römisch-kaiserzeitlichen Goldmünzen auf Kantonsgebiet ist nur in Schriftquellen überliefert. Die Mehrheit der frühkaiserzeitlichen Fundmünzen (fast ausschliesslich Asse) stammt aus Rom, *Lugdunum* (Lyon) und *Nemausus* (Nîmes). Typisch für den Geldumlauf nördlich der Alpen für die Zeit bis Mitte des 1. Jh. waren zudem die republikanischen Denare und Asse, die in nachaugusteischer Zeit vorübergehend an Bedeutung gewannen. Letztere wurden oft halbiert, gelegentlich auch geviertelt, um auf diese einfache Weise die im Umlauf fehlenden kleineren Werte zu erhalten. Im 2. Jh. erfolgte die Herausgabe von Münzen der westlichen Provinzen allein in Rom. Es versteht sich deshalb von selbst, dass die Funde (bis ins 3. Jh.) fast ausschliesslich Münzen aus der Hauptstadt enthalten. Unter den Nominalen dominieren weiterhin die Asse; im Verlauf des 2. Jh. wurden diese aber von den Sesterzen als wichtiges Nominal im Klein-

Abb. 77

Keltische Silber- und Potinmünzen (zweite Hälfte 2. Jh. bis letztes Drittel 1. Jh. v.Chr.). Diverse Fundorte in Baar und Cham.

Monete celtiche d'argento e di potin (seconda metà del II – ultimo terzo del I secolo a.C.). Vari luoghi di provenienza a Baar e Cham.



Abb. 78

Römisch-republikanische und kaiserzeitliche Münzen (211 v.Chr. bis 4. Jh. n.Chr.), darunter mehrere halbierte Asse der Römischen Republik bis Gaius (37-41). Burgruine Hünenberg.

Monete romane repubblicane e imperiali (211 a.C. – IV secolo d.C.) fra le quali vari semiassi repubblicani e fino a Gaio (37-41). Castello di Hünenberg.



geldumlauf abgelöst (darin spiegelt sich ein Teuerungsprozess). In den Zuger Funden zeigt sich dieser Wandel hin zu Sesterzen ab ca. Mitte des 2. Jh. An die Stelle der Aesmünzen, die bislang von Bedeutung im Alltag waren, trat im 3. Jh. eine Silbermünze – der von Kaiser Caracalla (211-217) eingeführte Antoninian, der sich ab Kaiser Gordianus III. (238-244) zum wichtigsten Zahlungsmittel entwickelte. Dies spiegelt sich überdeutlich in den Zuger Funden, indem über 90% aller Prägungen des 3. Jh. Antoniniane sind. Unter den Prägungen des 4. Jh. liegen sodann ausschliesslich Aesmünzen aus verschiedenen westlichen und östlichen Münzstätten vor, wobei in Zug – etwa im Vergleich zum Mittelland – bislang auffallend wenige Geldstücke aus dieser Zeit gefunden wurden.

In aller Regel handelt es sich bei den römerzeitlichen Fundmünzen um Kleingeld, das für die alltäglichen Besorgungen und die Bedürfnisse des lokalen Kleinhandels genügte. Zum Vorschein kamen sie vor allem in den im Kanton lokalisierten Resten der römischen Siedlungstätigkeit, vermuteten Kultplätzen und Verbindungswegen, mit

Schwerpunkt im Raum Baar und Cham. Weitere Fundorte liegen in Steinhausen, im Westteil des Kantons und in der Stadt Zug. Einzelne Münzen fanden sich zudem in Walchwil, Neuheim, Ober- und Unterägeri; aufgrund der geringen Funddichte lassen sich hier aber keine Aussagen zur möglichen Besiedlung oder Begehung des Gebiets in römischer Zeit machen. Neben Einzelfunden sind auch Schatz- und Depotfunde zu verzeichnen. Erwähnt seien etwa die Depots von Baar-Schmalholz 2001 und Hünenberg-Burgruine 2006/2007. Vereinzelt fanden sich gelochte, einst als Anhänger verwendete römische Münzen auch in oder im Umfeld von frühmittelalterlichen Gräbern.

Mittelalter

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches verschwanden die römischen Prägungen nicht sofort aus dem Geldumlauf. Spät römisches Kleingeld zirkulierte noch im 5. und 6. Jh. Die germanischen Nachfolgereiche übernahmen das

spätromische Münzsystem, verwendeten aber hauptsächlich Gold als Prägemetall; Bronzemünzen wurden kaum herausgegeben. Neben diesen Geldstücken kursierten bis ins 7. Jh. unter anderem auch oströmisch-byzantinische Prägungen. Ein Beispiel hierfür ist ein unter Kaiser Mauricius Tiberius (582-602) herausgebrachtes Pentanummium (Münze im Wert von 5 Nummi) aus der Münzstätte Konstantinopel, das sich in den 1940er Jahren in Menzingen fand. Die Entwicklung von der Gold- zur Silberprägung, die unter den Merowingern einsetzte, fand ihren Abschluss unter den Karolingern im 8. Jh. mit dem Denar als geprägte Werteinheit. In Zuger Funden sind drei karolingische Denare zu verzeichnen, die im Namen Ludwigs des Frommen (814-840) geprägt wurden. Zwei davon stammen aus einem frühmittelalterlichen Grab in Baar. Umhüllt mit einem Leinengewebe bzw. in einen Leinenbeutel gesteckt, waren die Münzen einem 12-14 Jahre alten Knaben in den Mund gelegt worden – ein Totenbrauch, dessen Wurzeln in der Antike liegen.

Die Verleihung des Münzrechts an eine wachsende Zahl von geistlichen und weltlichen Herren durch die Nachfolger Karls des Grossen wie auch

die Usurpation dieses Rechts in Zeiten königlicher Schwäche standen am Anfang einer Entwicklung, die schliesslich zur Entstehung einer Vielzahl an Münzherrschaften im Reich führte. Die Ausbildung von Münzkreisen im Laufe des Mittelalters hatte zur Folge, dass die Prägungen der Fraumünsterabtei in Zürich, in dessen Bezirk Zug lag, für den Geldumlauf im Land bestimmend wurden. Die Münzen der Abtei, später der Stadt, blieben auch nach der Auflösung des Zürcher Münzkreises prominent im Umlauf. Die ältesten Zürcher Prägungen im Kanton sind in Baar gefundene Pfennige der 1. Hälfte des 12. Jh. Aussergewöhnlich ist ein Hortfund aus Cham, der aus Pfennigen (1240-1270) des Konstanzer Währungskreises besteht, denn diese gehörten damals nicht zum in Zug gebräuchlichen Münzgeld. Die zunehmende wirtschaftliche Entwicklung und der Handel, der regionale und überregionale Räume vernetzte, führten im 14. und vor allem im 15. Jh. Münzen der verschiedensten geistlichen und weltlichen Herren ins Zugerland. Sie kamen hauptsächlich aus dem Gebiet der heutigen Schweiz, aus Süddeutschland und Italien; für das 15. Jh. können unter anderem die Prägestätten Basel, Bern, Freiburg i.Üe., Luzern,

Abb. 79

Ein aussergewöhnlicher Fund:
Bodenseepfennige (1240-1270)
der Prägestätten Konstanz
(Leitwährung), Lindau, Ravensburg,
St. Gallen und Sigmaringen-
Helfenstein. Cham-Oberwil,
Oberwilerwald.

*Un ritrovamento eccezionale:
Pfennige della zecca di Costanza
(1240-1270, valuta guida), Lindau,
Ravensburg, S. Gallo e Sigmaringen-
Helfenstein. Cham-Oberwil, Oberwi-
lerwald.*



Abb. 80
Münzen des 17. bis 19. Jh. aus den eidgenössischen Orten Zürich, Bern, Uri, Schwyz, Zug und Basel, den Städten Chur, St. Gallen und Augsburg, dem Königreich Frankreich und dem Erzherzogtum Österreich. Diverse Münzen weisen wegen ihrer langen Umlaufdauer erhebliche Abnutzungsspuren auf. Baar-Allenwinden, Gasthaus Adler.

Monete del XVII-XIX secolo dalle località confederate di Zurigo, Berna, Uri, Svitto, Zugo e Basilea, dalle città di Coira, S. Gallo e Augsburg, dal Regno di Francia e dal Granducato austriaco. Vari esemplari mostrano notevoli tracce di usura a causa della lunga circolazione. Baar-Allenwinden, osteria Adler.

Zürich und Mailand angeführt werden. Es finden sich aber auch Münzen aus weit entfernten Gebieten wie etwa Meissen, Lüttich oder Namur.

Neuzeit

Neuzeitliche Münzen stellen den Hauptteil aller im Kanton gefundenen Geldstücke. Die überwiegende Mehrheit wurde bei Bauuntersuchungen gefunden; in der Regel handelt es sich dabei um Münzen von niedrigem Wert. Wegen ihrer geringen Grösse konnten sie in den Häusern leicht in den Spalten zwischen den Bodenbrettern verschwinden. Augenfällige Ausnahmen unter den Funden bilden eine Goldmünze, ein württembergischer Karolin von 1735, der im Haus St.-Oswalds-Gasse 10 in Zug entdeckt wurde, und eine grössere Silbermünze, ein 33 Sols des Jahres 1706 von Strassburg, der im Gasthaus Adler in Baar-Allenwinden zum Vorschein kam. Das Gros des Geldes stammt aus dem 17. und 18. Jh., wobei die Prägungen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz einen zum Teil sehr hohen Prozentsatz ausmachen. Unter den eidgenössischen Münzherrschaften treten in besonderer Weise Basel, Luzern, Schwyz, Zürich und im 18. Jh. Zug hervor. Unter

den nicht-eidgenössischen Prägungen finden sich Münzen aus dem deutschen Reich, Tirol, Elsass, Frankreich und diversen italienischen Herrschaften. In den Schriftquellen werden bei den Gold- und Grosssilbermünzen unter anderem Prägungen aus Frankreich, Ungarn, Spanien und den Niederlanden wiederholt erwähnt.

Auch nach der Aufnahme der Prägetätigkeit in Zug (ab 1564), blieb das Land auf den Zustrom ortsfremder Sorten angewiesen. Die Anzahl der bis ins 17. Jh. geprägten einheimischen Münzen bleibt in den Funden verhältnismässig bescheiden. Dies ändert sich bei den Prägungen des 18. Jh. Ein Teil davon – Rappen und Angster – wurde ausdrücklich produziert, um dem Mangel an solchem Kursgeld abzuwehren. Diese Erhöhung der Umlaufmenge schlägt sich deutlich in den Funden nieder. Doch nicht nur Zuger Münzen des 18. Jh. wurden gefunden, sondern auch ein Werkzeug, das bei der einheimischen Münzprägung benutzt wurde: ein Münzstempel, mit dem man die Rückseite des Zuger Schillings 1784 prägte. Er kam im Haus Kolinplatz 5 in Zug zum Vorschein. Daneben fanden sich diverse Münzgewichte, die meisten zur Prüfung französischer Goldmünzen.

Die Errichtung der Helvetischen Republik nach der Besetzung der Schweiz durch die napoleonischen Truppen blieb nicht ohne Auswirkungen auf das im Land kursierende Geld. Die neue Regierung versuchte – wenn auch erfolglos –, mit eigenem Geld das Münzwesen in der Schweiz zu vereinheitlichen. Ihre Prägungen finden sich gelegentlich auch in den Zuger Funden. Nach dem Zusammenbruch der Republik dominieren in den Funden Münzen von Luzern, Schwyz und Zürich. Gelegentlich tauchen auch Prägungen der «neuen» Kantone von 1803 auf – St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. Neben weiteren eidgenössischen Münzen, etwa aus Bern, Freiburg und Basel, sind auch Prägungen aus dem Fürstentum Neuenburg, dem deutschen Reich, Österreich und Italien vorhanden. Mit der Einführung der Einheitswährung in der Schweiz 1850 fand die Münzhoheit der Kantone wie auch die beinahe unüberschaubare Münzvielfalt im Land ein Ende.

